2. Beilage zu Nr. 174 des General-Anzeiger für Halle u. den Saalkreis.

Sonnabend, den 27. Juli 1895.

Der unheimliche Koffer.

Nach den Erlebnissen eines Kapitäns. Von Ernst Thomas-Balham.

(Nachdruck verboten.)

„Zum Wetter, man soll es nicht berufen, aber auf meinen langen Fahrten habe ich Glück, viel Glück gehabt und mein „Präsident Lincoln" hat stets sein Ziel erreicht, ohne je Schaden genommen zu haben. Nur einmal, ja, da dachte ich, wäre der Zauber unseres Glückes gebrochen."

„Erzählt, Kapitän, wie war's?"

Der alte Seebär nahm einen tüchtigen Schluck aus seinem Whiskyglase, schob ein neues Stück Primatabak zwischen die Lippen und begann in seiner schwerfälligen Weise: „Vor etwa zwölf Jahren aber so, im Sommer war's, daß mein „Präsident" wieder einmal eine Fahrt machte. Und eine gute obendrein. Einmal nur war die See etwas böse, es ist mir das in Erinnerung, da wir, etwa einhundert Meilen vom Lande, ein kleines Seegelboot aufnahmen mit nur einem, noch dazu recht schlecht verproviantirten Insassen, der auf die offene See verschlagen worden war. Ungefähr eine halbe Stunde nach diesem Ereigniß wurde ich benachrichtigt, daß einer der Passagiere mich in sehr wichtiger Angelegenheit unter vier Augen zu sprechen wünsche. Gleich darauf trat er in meine Kabine. Ein kleines mageres, verhuptelstes Männchen, das wie ein Schneider aussah, und das meiner Beachtung an Bord bisher völlig entgangen war; freilich war es auch in jeder Weise unbedeutend genug, jetzt aber malte sich in seinem Gesicht eine Todesangst und Verzweiflung, die höchst auffallend war. Natürlich dachte ich, er sei betrunken und thatsächlich auf „dem Sprunge", wie die Yankees sagen, was so viel als delirium tremens bezeichnet."

„Well, mein Mann, was giebt's?" sagte ich mit Strenge, „wir haben bald Land in Sicht und ich keine Zeit wegzuwerfen."

„Das ist ganz richtig, Kapitän", antwortete er mit zitteriger Stimme und stark amerikanischem Accent, „aber Ihre Zeit wird noch kürzer werden als Sie denken, wenn Sie nicht auf das hören, was ich Ihnen zu sagen habe. Sie werden überhaupt das Land nie wieder sehen, wenn Sie sich nicht entschließen, nach den Aufschlüssen, die ich Ihnen eben geben will, zu handeln. Versäumen Sie es — so ist Ihr Schiff" — er sah nach seiner Uhr — „genau in anderthalb Stunden auf dem Grunde des Meeres."

„All right, mein Mann", sagte ich, „Sie können gehen. Ich will Ihnen den Schiffsarzt senden, daß er nach Ihnen sieht", denn ich glaubte natürlich, er rede irre.

Was bis jetzt als bloße Angst auf seinem Gesicht sich zeigte, wurde plötzlich Todesschrecken — echter widerlicher Schrecken, wie ihn kein Schauspieler darzustellen vermöchte. Er warf sich auf die Knie, und die Hände angstvoll haltend, flehte er mich an, seine Worte nicht mit Ungläubigkeit aufzunehmen.

„Warum sprechen Sie auch solch' verdammten Unsinn über mein Schiff", antwortete ich.

„Weil es wahr ist, Kapitän", flehte er. „Es ist Dynamit an Bord und ein damit verbundenes Uhrwerk. So wahr ich lebe, wenn nicht sogleich nach dem Dinge gesehen wird, so wird das Schiff mit allen seinen Passagieren an Bord innerhalb der erwähnten Zeit in Atome zersprengt sein."

Ich gestehe, daß ich bei diesen Worten einen kalten Schauer über den Rücken rieseln fühlte, denn noch vor nicht langer Zeit hatte solch' eine Katastrophe, wie die, deren er erwähnte, in — ich glaube — Bremerhafen stattgefunden, und alle Schiffskapitäne, wie mich selbst in Schrecken versetzt. Irgend ein niederträchtiger Schurke hatte einen Dampfer schwer versichert und sich das Mittel zu seiner Zerstörung während der Fahrt verschafft, ganz auf dieselbe Weise, nur war die höllische Maschine auf dem Kai schon gesprungen und hatte Dutzende von Menschen getödtet, den Erfinder mit ihnen.

„Gott im Himmel, Mann! sagt mir Alles," schrie ich, „und rasch!"

„Nein, das kann, das darf ich nicht," flehte er, „wenn ich nicht Ihr feierliches Versprechen habe, daß Sie mich nicht verrathen wollen. Ich weiß, Sie sind ein Mann von Wort und das genügt mir, Sie müssen mir versprechen, daß, was auch geschehen möge, Sie niemals auf unser jetziges Gespräch anspielen wollen oder es zu meinem oder Anderer Nachtheile zu mißbrauchen."

„Well", sagte ich, „ich verspreche. Wo aber ist das verfluchte Dynamit?"

„Einen Augenblick, Kapitän, da Sie der Vernunft Gehör gegeben, haben wir ja noch Zeit genug, und ich muß Ihnen erst beweisen, daß ich, obwohl ich einst dem Satan mein Ohr geliehen, bereue, und das Geschehene gern ungeschehen machte. Das Schiff ist in London — ganz gleich, wo und wie — mit einer ungeheuren Summe versichert — und ich wurde überredet, es zum Sinken zu bringen. Ich brachte die Maschine, deren Uhrwerk genau auf diesen Tag gestellt ist, — Sie machten die Fahrt rascher, als wir glaubhaft hielten, — in einem kleinen rindsledernen Handkoffer nach Liverpool, — und er wurde noch dieselbe Nacht an Bord geschafft. Es war ausgemacht worden, daß ich mit Ihnen abgelein und Acht haben sollte, daß kein Hemmniß die Ausführung des Planes vereitele. Aber ich schwöre Ihnen, daß ich nicht sobald den Fuß aufs Deck gesetzt hatte, als ich mich schon von Reue ergriffen fühlte. Ich wollte das Gepäckstück in meine Kajüte gebracht haben, — fragen Sie nur Ihre Leute, ob es nicht so ist, — um es bei erster Gelegenheit über Bord zu werfen. Aber man hatte den Koffer bereits in den Gepäckraum geschafft, wo er freilich bei dem anderen Gepäck zu liegen bestimmt war. Es ist ein kleiner Handkoffer von Rindsfell und sie hätten ihn mir eben so gut in meine Kabine gehen können."

Die Angst war aus der Stimme des Menschen sofort, nachdem ich das Versprechen gegeben, daß ihm nichts geschehen sollte, verschwunden. Er hatte sichtlich alles Zutrauen zu dem Uhrwerk der Maschine, aber das war natürlich nicht mein Fall.

„Komm auf Deck, Du Schurke", rief ich, „und zeige uns das satanische Ding."

Ich berief sofort zwanzig Mann, um das Gepäck aufs Verdeck zu bringen, welcher Befehl, da wir noch nicht Land in Sicht hatten, sie einigermaßen befremdete.

„Schnell, schnell, Jungens, es giebt einen Extra-Grog", sagte ich „wenn Ihr mir das Zeug in einer Stunde herausschafft." — Die Passagiere, die noch nie zuvor die Ueberfahrt gemacht, hielten das vielleicht für ganz in der Ordnung, meine Offiziere aber dachten, ich sei verrückt geworden; da stand ich nun mit dem Yankee-Schneider (denn so sah er aus) an meiner Seite, der, obgleich er sich anstellte, als sei er unbetheiligt bei der Sache, doch ein scharfes Auge auf Alles hielt, das herausgeschafft wurde, und der mich durch ein Kopfnicken benachrichtigen sollte, wenn das richtige Ding in Sicht kam. Das Gepäck eines Oceandampfers ist in Bezug auf Quantität keine Kleinigkeit, aber in Qualität zeigt wohl keine ähnliche Sammlung irgendwo größere Variationen. Da gab es ganze Archen, die vornehmen Damen gehörten und groß genug gewesen wären, sich darin einzuschiffen; Kisten sodann mit Kleidern und Handwerkszeug von Auswanderern, praktische Handkoffer für Gentlemen, die zum Vergnügen reisen; Fellesien armer Burschen, die kein anderes Gepäck noch Besitzthum auf Erden hatten, Packkörbe voll Fleischwaare, Photographenkasten, die schon auf zwanzig Schritt in der Runde nach garstigen Zeuge rochen. Aber die Ladies bekamen eine hohe Meinung von mir, da ich so ganz besonders vorsichtig war und beständig ausrief: „Sachte, sachte, Jungens, geht Acht, daß Ihr nichts stoßt und rüttelt!" — sie bezogen das natürlich auf meine zärtliche Sorgfalt für ihren kostbaren Trödel, wohingegen ich doch nur an die Gefahren des Dynamits dachte, der durch Zusammenstoß explodirt, wie Sie wissen. Der kostbare Handkoffer war nun just das Allerletzte, was sie herausschafften, — ein schäbiges, erbärmliches Ding und, wenn auch klein, doch schwer wie Blei. „So, — nun werft das gleich über Bord, meine Jungens", sagte ich. — „wollt Ihr? und seid recht vorsichtig, daß Ihr nirgends anstoßt."

Natürlich widersetzt sich Niemand den Befehlen eines Schiffs-Kapitäns, — und so ging's mit einem gewaltigen Platsch über Bord; aber ich sah den ersten Maat einen Blick mit dem zweiten tauschen, der so deutlich sprach: „Der ist toll geworden", als ob er in Worte gefaßt gewesen wäre. Dieser Umstand, zusammen mit dem Gefühle völliger Sicherheit vor der schrecklichen Gefahr, die uns bedroht hatte, machte, daß es mir jetzt in den Sinn kam, ich möchte zum Narren gehalten worden sein.

Wenn dem so gewesen, wahrhaftig, ich glaube, ich hätte den kleinen Schneider seinem Handkoffer nachgeworfen; wenn ich mir aber das Gesicht des Burschen vergegenwärtigte, als er zuerst meine Kajüte betrat, konnte ich das doch nicht glauben. Doch ergriff ich eine Gelegenheit, noch einmal mit ihm allein zu sprechen. „Höre", sagte ich, „Du nichtsnutziger Dieb und Schurke, da ist noch ein Punkt in Deiner Erzählung, der Aufklärung verlangt. Dein Leben ist freilich nicht sehr werthvoll, das ist gewiß, aber ich selbst wirst es doch vermuthlich einigermaßen schätzen, und wenn dem so ist, wie kamst Du dazu, Dich mit einer Maschine zu belasten, die nach Deiner eigenen Aussage uns Alle in Splitter zerreißen konnte? Wie kommt es — meine ich, daß Du Dich mit ihr an Bord befandest?"

„Well, Kapitän", antwortete er, „Sie sehen, ich bin arm, und das Geld war eine hübsche, runde Summe; und wie ich Ihnen schon gesagt, meine Auftraggeber bestanden darauf, daß ich mit eigenen Augen Acht haben solle, daß Alles in der Ordnung bliebe; natürlich lief ich Gefahr, aber sattisch ist, daß Vorsorge getroffen worden, daß Jemand hier auf diesem Wasser mit mir zusammentreffen solle. Der Mann in dem aufgefangenen Boot war nach mir auf der Ausschau, und wir waren übereingekommen, daß er mich von diesem Schiffe fortbringen soll."

„Was! wußte der auch von dem Dynamit?" brach ich aus; „ist es möglich, daß ohne noch einen dritten Schurken außer Dir und Deinem Auftraggeber giebt?"

„Well, yes, Kapitän, es thut mir leid, aber es ist so; aber Sie können ihm nichts anhaben, ohne auch zugleich mir zu schaden, und Sie gaben mir Ihr Wort, daß mir nichts geschehen solle. Außerdem bedenken Sie nur, daß ich mich hätte davon machen und Sie Alle in die Luft fliegen lassen können, wenn ich nicht ein so überaus zartes Gewissen besäße."

Bei diesen Worten spielte ein schlaues Lächeln um die Lippen des Schurken, für das ich ihm gern den Hals gebrochen, hätte ich ihm nicht seinen Freibrief gegeben. Sein ganzes Gebahren sowohl als sein Gesichtsausdruck waren jetzt, da er seine Absicht erreicht, verändert, und anstatt einem Schurken, der ein großes Verbrechen bereut, glich er mehr einem erfolgreichen Schmuggler.

Doch, das Dynamit war über Bord, dem Himmel sei Dank; wir näherten uns dem Lande und ich hatte an Anderes zu denken.

Als wir noch etwas entfernt vom Hafen waren, begegnete uns ein Polizeiboot, dessen Oberoffizier an Bord genommen zu werden verlangte, da er mit mir zu sprechen habe.

„Halloh!" sagte ich, als wir in meiner Kabine waren, „kein extra Geschäft, will ich hoffen? Es ist doch kein englischer Mordgeselle unter meinen Passagieren, was?"

„Well no", antwortete er, „aber ich habe Ursache zu vermuthen, daß ein Bürger der Vereinigten Staaten unter ihnen ist, der wohl kein Bedenken trüge, zu morden oder sonst was zu thun."

„Da dachte ich natürlich an das Dynamit und freute mich, daß der Schurke auch ohne meinen Verrath entdeckt sei.

„Sie haben Behuptig zu seiner Verfassung, schließe ich?"

„Well no, Kapitän; das ist eben das Schlimme an der Sache, denn ich weiß nicht, welcher Mann es ist; aber ich habe Befehl, das Gepäck zu untersuchen. Es kam mit dem Telegraphen die Nachricht, daß eine ganze Einrichtung zum Zwecke der Fälschung amerikanischer Banknoten durch Ihr Schiff herübergeführt werden solle; im Schiffsraume wird sie natürlich nicht liegen, aber bei des Mannes persönlichem Gepäck in seiner Kabine."

Jetzt roch ich mit einem Male den Braten, und sah vermuthlich sehr grün und begossen aus.

„Niemand hat das Schiff, seit Sie abfuhren, verlassen, nicht wahr?" forschte der Offizier eifrig, „es lag ein kleines Boot im Hafen, das plötzlich verschwand, und wir haben Grund zu glauben, daß des Menschen Spießgeselle doch durch ein Telegramm Wind bekam und —"

„Nein, nein", unterbrach ich. „Jeder, der mit uns ausfuhr, ist noch an Bord", und sogar noch Einer mehr, hätte ich hinzufügen können, aber ich dachte, er könne das allein ausfindig machen. Es verlangte mich gar nicht, daß noch mehr Leute erführen, was ich für ein Narr gewesen war.

„Meiner Instruktion gemäß", fuhr der Offizier fort, „soll die ganze Vorrichtung in einem rindsledernen Handkoffer mit metallenen Nägeln am Rande und daher leicht erkennbar — stecken." —

Ich nickte, denn ich erkannte das Ding ja nach seiner Beschreibung selbst sehr schnell. Hatte ich den Leuten nicht besohlen, sehr vorsichtig damit umzugehen und es nirgends anzustoßen? Sah ich es nicht mit eigenen Augen über Bord fliegen? Hatte ich mich nicht damit zum Komplizen eines Yankee-Fälschüngers gemacht?

Natürlich fand der Offizier den Handkoffer nicht unter dem „persönlichen Handgepäck", obwohl ich gestehen mußte, daß er sehr sorgfältig danach suchte und einige meiner Salonpassagiere nicht wenig durch seine ungelegenen Aufmerksamkeiten aufbrachte. Ebenswenig war er unter den größeren Gepäckstücken, obwohl sie ja alle auf dem Verdeck ausgelegt waren, wie zu seiner ganz besonderen Bequemlichkeit und Uebersicht. Sein Eindruck sei, sagte er, daß seine „Informationen", wie er es nannte, unvollständig seien, und das rindslederne Gepäckstück wahrscheinlich mit dem nächsten Schiffe ankommen würde; wozu ich sagte, es sei wohl möglich — weil ja Alles möglich ist, wissen Sie — obwohl ich es nicht eben für wahrscheinlich hielt.

Was nun den Eigenthümer des fraglichen Artikels betrifft, so ging er mir beharrlich aus dem Wege und schlüpfte bei erster Gelegenheit aus dem Schiffe. Seine Erzählung war so weit richtig, daß er beabsichtigt hatte, das Ding in seiner Kabine zu behalten, damit es glücklich aus Land gebracht werden könne; nur der Steward hatte sich widersetzt und es in den Gepäckraum schaffen lassen. Diese Information war von England her nach Newyork telegraphirt und seinem Spießgesellen kund geworden, und dieser war ihm entgegen gekommen, um ihn zu warnen, um sie würden mir alle Noth erspart haben, hätten sie den Handkoffer selbst über Bord geworfen. Leider aber lag er im Gepäckraum. Wie ihn herausbekommen und der Entdeckung entziehen? Das war das Problem, welches sie zu lösen hatten, und welches sie auch mit Hilfe der Dynamitgeschichte lösten. Ich weiß nicht, welcher von Beiden darauf verfiel, oder ob sie sie Beide zusammen komponirten, aber ich muß sagen, es war eine teufelsmäßig gute Geschichte, und deshalb habe ich sie Ihnen auch erzählt."

Kleine Chronik.

* **Berlin**, 25. Juli. (Eine Aufsehen erregende Operation) hat gestern Geheimrath von Bardeleben an einer 21 jährigen Lehrerin vorgenommen. Das Mädchen litt seit Jahren an heftigen Kopfschmerzen, die sich in letzter Zeit bis zur Unerträglichkeit steigerten. Sie klagte besonders über Stiche auf der rechten Kopfseite. Geheimrath von Bardeleben öffnete den Schädel und machte die Entdeckung, daß in dem Gehirn eine Stopfnadel steckte. Es gelang dem Arzt, die Nadel bei äußerster Vorsicht zu entfernen, wonach der Schmerz sofort nachgelassen hat. Man hofft das Mädchen am Leben zu erhalten. Wie die Nadel in das Gehirn gelangte, war nicht zu ermitteln.

* **Naudten**, 25. Juli. (Zum Eisenbahnunglück.) Die amtliche Mittheilung über das schon gemeldete Eisenbahnunglück lautet: Gestern Abend 9 Uhr 53 Minuten überfuhr der von Liegnitz kommende gemischte Zug Nr. 3673 auf Bahnhof Naudten die am Ende des Einfahrtgleises gelegene Drehscheibe sowie den dahinter stehenden Prellbock und riß die Mauer des Empfangsgebäudes ein. Der Packwagen, 4 Personenwagen und drei Güterwagen wurden zertrümmert. Drei Reisende wurden schwer, sieben leicht verletzt. Von dem Zugpersonal wurde ein Bremser getödtet, der Zugführer leicht verletzt. Der Lokomotivführer blieb unverletzt, ebenso der Heizer. — Als Ursache des Unglücks ist die Versagung der Karpenterbremse anzusehen. Der Zug fuhr infolge dessen über die Drehscheibe hinweg, riß die Prellböcke um und drang in das Stationsgebäude ein. Die Lokomotive liegt noch im Wartesaale. Getödtet wurde nach neueren Meldungen der Bremser Paul Blümel aus Liegnitz. Schwere Verletzungen erlitten: Frau Rentnerin Ida Steinert aus Steinau, Kaufmann Osmald Winter aus Breslau und Generalagent Richard Dreist aus Breslau. Die Namen der Leichtverletzten sind: Zugführer Bormann, die Handelsleute Schwarz, Becher und Adolf aus Breslau, Frl. Buchholz-Steinau, Arbeiter Becher-Heinersdorf, Handelsmann Kutsche-Kotzenau, Partikulier Bienewald-Haynau.

* **Rendsburg**, 25. Juli. (Ueber den Blitzschaden auf dem Exerzierplatze) werden folgende Einzelheiten bekannt: Die erste Lehrerkompagnie stand auf dem Exerzierplatze unter dem Gewehr und übte Gewehrgriffe. Da erfolgte ein Blitzschlag, der 48 Mann zu Boden warf. Sie waren in Korporalschaften zu je 16 Mann hinter einander aufgestellt. In eine diese fuhr der Blitz, von Gewehr zu Gewehr überspringend; die Gewehre wurden sämmtlich zerrissen, während die Träger zu Boden fielen. Die Korporalschaften vor und hinter der getroffenen Abtheilung, die etwa 12 Schritte entfernt waren, fielen mit um. Ein Gefreiter der getroffenen Korporalschaft war sofort todt; durch ihn — er hatte kein Gewehr — ist der überspringende Blitz in die Erde geleitet worden. Der ganze Körper des Mannes war mit grünen und blauen Flecken und Streifen bedeckt. Der Gefreite hinterläßt Frau und Kinder. Am schwersten verletzt ist Lehrer S. aus Barmbrug im Kreise Hadersleben. Beide Schläfen sind ihm aufgerissen; seine Brille ist geschmolzen und festgebrannt. Er leidet schrecklich, doch hegt man Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. Dem Lehrer J. aus Lüdingworth waren beide Beine steif. Die meisten der Verletzten konnten sich hinkend oder auf die Gewehre gestützt zur Kaserne schleppen. Die Klagelaute der schwer Verletzten waren herzzerreißend.

* **Tuchel**, 25. Juli. (Im Bett vom Blitz erschlagen.) Bei einem hier am 20. d. niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in das Wohnhaus des Kolonisten Ziolkowski in Abbau Iwig, zündete und erschlug die im Bett ruhende Ehefrau des Kolonisten. Ein Kind, welches bei der Mutter ruhte, wurde an der rechten Seite gelähmt. Der Gatte, welcher sich mit einem zweiten Kinde in einem anderen Bette befand, blieb unverehrt. Der Blitz war durch die Decke der Unglücklichen direkt in den Schädel gefahren. Da der Mann isolirt wohnt, mußte er erst die Leiche und das vom Blitz getroffene Kind den Flammen, die sehr schnell sein Haus ergriffen, entreißen. An Rettung seiner Sachen war kaum noch zu denken.

* **Allenstein**, 25. Juli. (Eine wertvolle Konserven-Kollektion) hinterließ, wie die „Königsb. Allg. Ztg." erzählt, ein kürzlich verstorbener Rentier S. Als man nämlich die Konserven-Blechbüchsen öffnete, fand man sie mit Goldgeld gefüllt; einzelne dieser Blechbüchsen enthielten 11 bis 16 000 Mk. Im Ganzen soll der Verstorbene ca. 200 000 Mk. „in Konserven" hinterlassen haben.

* **Wattenscheid**, 25. Juli. (Der grobe Wirth.) Die Findigkeit der Stephansjünger hat sich kürzlich hier wieder glänzend bewährt. Eine Poststarte, welche in Brissel aufgegeben war, lautete: „An den gröbsten Wirth in Wattenscheid." Die Poststarte wurde einem hiesigen Wirth richtig zugestellt, der sie auch, was das Schonste bei dieser Sache ist, richtig annahm.

* **Bochum**, 25. Juli. (Grubenunglück.) Auf der Zeche „Prinz von Preußen" hat sich durch eine Explosion schlagender Wetter ein großes Grubenunglück ereignet. Nach einer Version sollen neun Personen getödtet und ebenso viele verletzt, nach einer anderen sogar bereits 22 Todte herausgefördert sein.

* **Brüx**, 25. Juli. (Zum Einsturz.) Der schadhafte Bahnkörper der Strecke Aussig-Teplitz ist reparirt. Heute um 2 Uhr Nachmittags ging der erste Zug darüber; morgen wird die genannte Strecke wieder den vollen Verkehr aufnehmen. Eine Bekanntmachung, welche vom Vorstande des Nevier-Bergamtes und dem Bezirkshauptmann unterzeichnet ist, besagt, daß eine Gefahr für andere Stadttheile als die bereits betroffenen nicht mehr bestehe. Auch ist eine Verschlimmerung der gegenwärtigen Situation nicht mehr zu befürchten.

* **Lemberg**, 25. Juli. (Unwetter.) Ueber die Stadt Buczacz ging ein Wolkenbruch mit Hagel nieder. Die ganze Stadt ist überschwemmt. Das Unwetter hat zahlreiche Häuser abgedeckt; sämmtliche Kulturen sind vernichtet.

* **Triest**, 25. Juli. (Zur Schiffskatastrophe.) Aus Genua wird gemeldet: Von den bei der Schiffskatastrophe der Dampfer „Ortigia" und „Maria" Umgekommenen wurden bisher nur sieben Leichen aufgefunden. Die Uebrigen dürften gar nicht an das Tageslicht gelangen, einmal wegen der großen Tiefe des Meeres und dann, weil die meisten Passagiere in den Schiffskabinen umgekommen sind.

* **Petersburg**, 25. Juli. (Heuschreckenplage.) Berichte aus Astrachan melden, daß dort solch riesige Mengen Heuschrecken sich zeigen, daß alle Vernichtungsmaßregeln erfolglos bleiben. Die ganze Gegend verliert ihre Ernte, wenn nicht die Heuschrecken durch Naturgewalt (etwa Stürme nach dem Kaspischen Meere) vertrieben werden.

* **New-York**, 25. Juli. (Schiffsunglück.) Der Dampfer „Terrier" ist in der Nähe von Georgetown mit dem Schooner „Eagle" zusammengestoßen. Letzterer, mit 29 Passagieren an Bord, sank fast augenblicklich. Es gelang indeß, mit Ausnahme von zwei Männern, zwei Frauen und einem Kinde, welche ertranken, die Passagiere zu retten.

Sommerfahrplan.

Abfahrt nach:	Ankunft von:
Magdeburg: 12²² V. (b. Cöthen), 5¹² N., 7¹⁷ N. 1—3, 10⁵ N., 11⁶⁰ V. (b. Cöthen), *11²⁸ N., 1⁵² N. 1—3, 3²⁵ N., 5⁵³ N., *7¹⁴ N., 8⁴⁵ N. 1—3, *10¹⁴ N.	**Magdeburg:** 2⁴⁴ V., 6²⁹ V. (von Cöthen), *7²⁶ V., 9⁵⁸ V. (v. Cöthen) 10⁵ V., *10⁵⁹ N., 1²⁹ N. 1—3, 3⁵⁹ N., *5¹⁵ N., 6⁵⁸ N., 9¹² N. 1—3 *10⁵⁹ N.
Leipzig: 2⁵⁷ V., 4³³ V., 5¹⁰ V., 6⁴⁹ V., *7³⁰ V., 7⁴⁶ V., 9¹⁸ V., 10²² V., *10⁴⁴ V., 11⁵² V., 1⁴³ N. 1—3, 3⁵² N., *5¹⁷ N., *5⁵⁵ N., 6⁰⁰ N., 7¹³ N., 8⁴² N., 9¹⁹ N. 1—3, *11⁵ N., 11⁵⁸ N.	**Leipzig:** 12¹¹ V., 5⁵³ V., 5³⁴ V., 6⁰⁹ V., 7¹¹ V. 1—3, 7⁴⁹ V., 9⁴⁹ V., 10⁸⁶ V., *11⁵⁵ V., 1¹⁷ N. 1—3, *1²⁷ N., 3⁵⁵ N., 4²⁸ N., 5³⁴ N., *7⁹⁹ N., 7³³ N., 8⁸⁵ N. 1—3, 9³¹ N., 10²⁰ N., *10⁴⁰ N.
Aschersleben-Halberstadt: 5¹² V., 7⁵⁷ V., 11⁴² V., *1³⁰ N., 3¹⁷ N., 6²⁵ N., 10²³ N. (bis Halberstadt.)	**Aschersleben-Halberstadt:** 5⁵⁸ V. (v. Cönnern, nur Werktags.) 7³⁵ V., 10¹⁴ V., 12⁵⁸ N., 5⁷ N., *5³² N., 9¹⁰ N., 11⁵¹ N.
Nordhausen-Kassel: 5⁵⁰ V., 6⁵⁸ N. (b. Sangerhausen), 9¹⁴ V., *11⁰⁰ N., 1⁴⁰ N. (bis Eisleben und Querfurt), 2²⁰ N., 6³ N., 9⁴² N. (b. Nordhausen), *10³³ N., 11³⁰ N. (bis Eisleben).	**Nordhausen-Kassel:** 6⁵⁶ V. (von Eisleben), 7 V. (v. Nordhausen), *7²⁰ V., 9⁵⁵ V., 12³² N. (v. Sangerhausen), 1²² N., 5⁴⁵ N., 7⁵⁵ N. (v. Eisleben), *8¹⁶ N., 10⁴⁹ N.
Berlin-Anhalt: 12²⁸ V., *3⁵⁸ V. D 4²⁷ V., 7⁴⁴ V., *9¹² V., 11¹² V., 1⁵³ N., *5⁵¹ N., 5⁴⁶ N., *8²³ N., 8⁴⁷ N. (b. Bitterfeld), D 9⁴⁷ N.	**Berlin-Anhalt:** 2⁵⁹ V., 5⁴ V., 7³⁸ V. (von Bitterfeld), D 9⁵⁴ V., 10¹⁶ V., *10⁴⁴ N., *11²³ N., 2⁷ N., 5²⁴ N., *7³⁷ N., 9⁴ N., 11⁵ N., D 11⁵⁵ N.
Soran-Guben: 7⁵² V., 11³⁴ V., *2¹⁸ N., 6²³ N., 11¹⁰ N. (bis Torgau.)	**Soran-Guben:** 6³⁶ V. (v. Torgau) 10⁵⁹ V., *1² N., 3⁴⁰ N., 7²¹ N. 10¹⁰ N.
Thüringen: 3⁴ V., 5⁴⁵ N., 7⁵⁰ V. 2—3 (nur Sonn- und Festtags), *7⁵⁵ V., D 9⁵⁹ V., *10⁴⁸ N. (nach Stuttgart und München), 10⁵⁸ V., *11²⁸ V., 1¹⁰ N., 2²² N., 5⁵⁹ N., *7⁴¹ N. (nach Eisenach und München), 7²⁰ N., (nur Werktags und nur bis Merseburg) 3—4, 11⁷ N. (bis Erfurt), D 11⁵⁷ N.	**Thüringen:** *8⁵⁴ V. (v. München), D 4²² V., 5³⁸ V. (nur Werktags und nur von Merseburg) 3—4, 6⁴⁸ V. (von Erfurt), *9⁵ V., 10⁵⁷ V., 1¹⁶ V., 2¹¹ N., 5¹¹ N., *5²⁸ N., *8¹⁹ N. (von Stuttgart und München.), 8⁸⁶ V., D 9⁴⁵ N., 10⁴⁸ N. (nur Sonntags und Festtags. 2—3, 12¹⁰ N.

* bedeutet Schnellzug 1—3 Kl., D Schnellzug 1—2 Kl. mit Platzgebühr; wo nichts angegeben, Personenzug mit 1. bezw. 2—4. Kl.

Inseraten-Annahmestellen

für den

„General-Anzeiger":

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße 37,

II. Stadt-Expedition: Zinksgartenstraße 13,

III. Stadt-Expedition: Leipzigerstraße 11

(Ecke Kleiner Sandberg).

Anzeigen werden in den obenverzeichneten Expeditionen für die am selben Tage erscheinende Nummer bis morgens 9 Uhr angenommen.

☞ **Beschwerden über unpünktliche Zustellung des „General-Anzeiger"** bitten wir ungesäumt unserer Expedition in der Zinksgartenstraße 13, anzeigen zu wollen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18950727036/fragment/page=0001

Der Aufmarsch der beiderseitigen Kriegsheere.

* Halle, 26. Juli.

Der Verlauf der Mobilmachung auf französischer und deutscher Seite, sowie der Aufmarsch der Kriegsheere an der Grenze ließ den gewaltigen Unterschied erkennen, welcher in Betreff der thatsächlichen militärischen Bereitschaft auf beiden Seiten herrschte. Auf französischer Seite planlose Hast und Ueberstürzung, Unfertigkeit infolge vollkommen verfehlter Organisation des Ersatzwesens, auf deutscher sicheres, stetbewußtes Vollenden der Kriegsvorbereitungen nach einem bis ins Kleinste vorgearbeiteten Mobilmachungsplane.

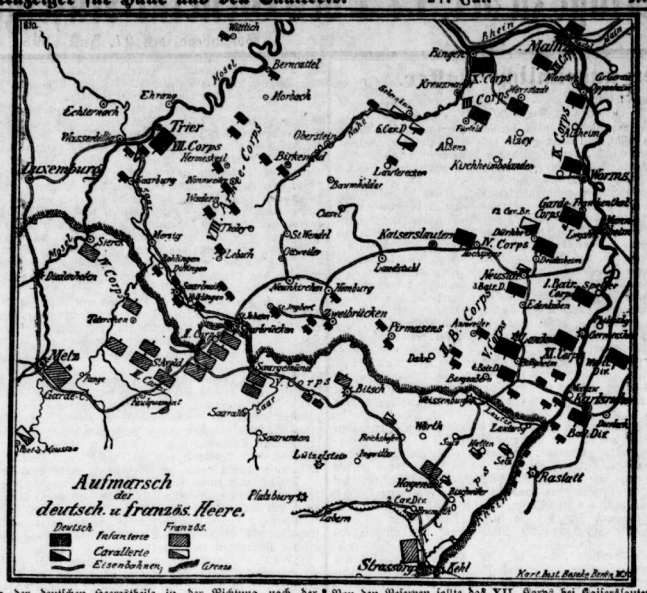
Auf Einzelheiten hier näher einzugehen, verbietet uns der Raum; hier soll nur in großen Zügen der Aufmarsch der Armeen dargestellt werden; zu diesem Zweck sei auf nebenstehenden Plan, welcher die militärische Situation am 31. Juli veranschaulicht, verwiesen.

Auf französischer Seite beabsichtigte man, wie schon kürzlich mitgetheilt, überraschend in deutsches Gebiet einzubrechen und mit der Hauptmacht unterhalb Straßburgs den Rhein zu überschreiten, um die süddeutschen Streitkräfte von den norddeutschen zu trennen. Die Verkehrsmittel gestatteten jedoch nicht, die Hauptmacht bei Straßburg zu sammeln, sondern 5 von den französischen 8 Korps wurden an der Mosel zusammengezogen. Die dadurch hervorgerufene Situation wird durch unseren Plan verdeutlicht. Als 8 Tage nach der Kriegserklärung Kaiser Napoleon in Metz eintraf, befahl er das Vorrücken der Armee, aber die Generäle mußten dies angesichts der durch die mangelhaften Mobilmachungseinrichtungen entstandenen Verwirrung für unmöglich erklären. Der Entschluß, in Süddeutschland einzubrechen, wurde aufgegeben und vom Elsaß Truppen nach der Mosel herangezogen. Die Stellung der französischen Truppentheile ist in der Karte deutlich bezeichnet, fast alle Korps concentrirten sich östlich von Metz, Saarbrücken gegenüber.

Inzwischen vollzogen die deutschen Heerestheile, genau dem in einer Denkschrift des Grafen Moltke entworfenen Plane entsprechend, der die Hauptmacht in der Pfalz zu sammeln beabsichtigte und von hier aus den energischen Angriff auf die französische Armee bezweckte, ihren Aufmarsch. Die deutsche Kriegsmacht war in 3 Heere getheilt. Auf dem rechten Flügel die I. Armee unter General von Steinmetz, sammelte sich bei Trier und südlich davon, die Saarlinie deckend. Im Centrum, anfänglich noch weiter zurück, in der nördlichen Pfalz, befand sich die II. Armee unter dem Prinzen Friedrich Carl. Sie sollte in der Gegend von Homburg und Neunkirchen aufmarschieren.

Die III. Armee, vom Kronprinzen von Preußen befehligt, umfaßte das V. und XI. preußische, das I. und II. bayerische Korps, die württembergische und badische Felddivision nebst einer Kavallerie-Division in ungefährer Stärke von 130 000 Mann und hatte sich als linker Flügel bei Landau und Rastatt zu versammeln.

In unserer Zeichnung ist nun die Stellung der einzelnen deutschen wie der französischen Armeetheile deutlich erkennbar, und namentlich die Vormarschbewegung der deutschen Heerestheile in der Richtung nach der Saar.



Von den Reserven sollte das XII. Korps bei Kaiserslautern, das IX. bei Zweibrücken bereit stehen.

Unmittelbar vorher, am 2. August, fand, nach mehreren kleineren, am 19., 24., 27., 28. und 30. Juli vorhergegangenen Scharmützeln der beiderseitigen Vorposten das erste Gefecht bei Saarbrücken statt.

Königsberger Nordostdeutsche Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie. Ziehung Montag 5. August. **3167 Gewinne à 20,000, 10,000, 5000 M.** etc., Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 M., Loosporto und Gewinnliste 30 Pfg. extra empfiehlt die Generalagentur von **Leo Wolff,** Königsberg i. Pr., Kantstr. 2, sowie alle durch Plakate erkenntlichen Verkaufsstellen.

Molkerei-Produkte!

Täglich frisch:

Butter, Eier, Käse

zu billigsten Preisen!

Butterhandlung Gr. Steinstrasse 42,

— neben Café Walhalla. —

1 M. das Loos — **1 M.** das Loos

Nord-Ostdeutsche Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie.

3167 Gewinne i. W. v. 100000 Mk.

Hauptgewinne: 20000, 10000, 5000, 5000 Mk. etc.

Der Werth der Gewinne wird mit 90% garantirt, resp. hierfür gegen **baar** zurückgekauft.

Ziehung am 5. August 1895.

Loose à 1 Mk.

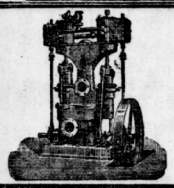
Porto und Liste 30 Pfg. (für Einschreiben 20 Pfg. extra).

G. A. Findeisen

Cigarren-Geschäft,

Leipzigerstr. 11 (Ecke Kl. Sandberg).

Filiale des „General-Anzeiger".



E. Leutert,

Halle a. S., **Fernspr. 48.**

Maschinenfabrik und Eisengiesserei,

baut seit 30 Jahren als Specialität

Dampfpumpen

in bewährten practischen Constructionen.

Selbstthätige Condensatoren

zum Niederschlagen des Retourdampfes bei Dampfpumpen.

20—40% Brennmaterialersparniss.

Unübertroffen

als Schönheitsmittel und zur Hautpflege,

zur Bedeckung von Wunden sowie in der Kinderstube

LANOLIN -Toilette-Cream- **LANOLIN**

aus patent. Lanolin der Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Nur ächt, wenn mit LANOLIN

In Zinntuben à 40 Pf. u. Blechdosen à 60, 20 u. 10 Pf.

Schutzmarke Pfeilring.

In den meisten **Apotheken** und **Drogerien** von Halle, in **Landsberg** in der **Apotheke**, in **Gleichenstein** in der **Apotheke u. Drogerie**, in **Teutschenthal** in der Apotheke von **W. Hoffbauer**, in **Lauchstädt** in der Apotheke von **Rudolf Pletschmann**, in **Schafstädt** in der Apotheke von **Dr. H. Block**, in **Schkeuditz** in der Apotheke, in **Alsleben a. S.** in der **Adler-Apotheke** von **H. Siegel.**

Wir fabrizirten im Vorjahre 125,000 Kilo Kakao und Schokoladen, täglich also circa 8 Centner, gegen 16,500 Kilo im Jahre 1883 und 48,000 Kilo im Jahre 1889. Eine glänzendere Anerkennung für unsere Leistungsfähigkeit giebt es nicht. Wir besitzen die besten Maschinen und technischen Hilfsmittel, wir kaufen unsere Rohkakaos direkt in den Produktionsländern Central- und Südamerikas, wir fabriziren nur gute Fabrikate, dies

Das Geheimniss unserer Concurrenzfähigkeit.

Unser Hallenser Kakao und Schokoladen nehmen unter allen Fabrikaten unstreitig einen ersten Platz ein. Hallenser Kakao verkaufen wir schon von 1,60 Mk. an das ½ Kilo.

Fr. David Söhne, Halle a. S.

Glycerin-Schwefelmilch-Seife

aus der königl. bayr. Hofparfümerie-Fabrik **C. D. Wunderlich,** mehrfach prämiirt. Beliebteste, angenehmste **Toilettefeife,** zur Erzielung sammetartig., jugendfrisch. und blendend reinen **Teints,** vorzüglich zur Reinigung von **Hautschärfe, Flechten, Ausschlag, Hautjucken.** **32jähriger glänzender Erfolg im In- u. Auslande u. den vielen Neuheiten entschieden vorzuziehen,** à 35 ₰ bei **C. Kaiser,** Schmeerstr. 24, **H. A. Scheidewitz Nachf.,** Siegfr. Weiß, Geiffstr. 64, **A. Steinbach, Adler-Droguerie,** Königstr. 16.

Thüringisches **Technikum Ilmenau** Höhere u. mittlere Fachschule für: Elektro- und Maschinen-Ingenieure, Elektro- u. Maschinen-Techniker und -Werkmeister. Direktor **Jentzen.** Staatskommissar.

Wer billig, rationell, wirksam für alle Zeitungen 2c. **inseriren will,** wende sich an die **älteste** und **leistungsfähigste Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler, Act.-Ges.** **Halle a. S., Schmeerstr. 20, I.** Ununterbrochen von 7—7 Uhr geöffnet.

Sarg-Magazin.

Särge in allen Größen empfiehlt bei vorkommenden Fällen zu den billigsten Preisen

G. Vogler, Blumenthalstr. 1.

Krieger-Versicherungsverein, Halle a. S.

Unser Kinderfest verbunden mit großem **Garten-Concert**

findet **Sonntag den 28. Juli** im **„Germania-Garten"**, Reilstraße, statt. **Anfang Nachmittags 3½ Uhr.** Um recht zahlreiche Betheiligung bittet

Der Vorstand.

NB. Mein Lokal bleibt auch für **Nichtmitglieder u. deren Kinder** geöffnet und ist **letzteren** die Theilnahme gegen Zahlung von 10 Pfg. gern gestattet.

Hochachtend **H. Spelling.**

Maurergewerk zu Halle a. S.

Sonnabend den 27. d. Mts., Abends 8 Uhr

General-Versammlung

im Saale der „Moritzburg". **Waise,** 1. Vorsitzender.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18950727036/fragment/page=0002